

De Pentateucho, Roma, 1928" (133 Anm. 7); denn die wichtigsten Entscheidungen (vgl. Denzinger 2294 und 3004) lagen damals noch gar nicht vor.

Ein letztes Bedenken darf angemeldet werden: Muß man die Geschichtlichkeit der im AT erzählten Ereignisse so stark betonen? Gewiß darf man sie nicht leichtthin leugnen. Aber die Bibel ist doch ein Buch, und ein Buch besteht aus Texten, nicht aus Ereignissen. Texte aber versteht man recht, wenn man sie im Sinne ihrer Autoren versteht. Was vorgefallen ist, ist erst die zweite, nicht immer gleich wichtige Frage. Also nicht: was ist bei Mamre dem Abraham geschehen? Sondern: welche Gotteserfahrung spricht aus Gn 18? Dann braucht man sich über die Geschichtlichkeit des Paradieses (154) und die Unbedingtheit des Monogenismus (158) nicht gleich zu streiten, und man wird es zu mindesten in der Schwebe lassen, ob die Bibel deswegen vom Essen der verbotenen Frucht im Paradies erzählt, weil sie, „was äußerlich geschah, nüchtern berichtet“ (174). Die ausgezeichnete Deutung, die der Verfasser diesem „symbolischen Vorgang“ gibt, macht es ja ganz unnötig, ihn „realistisch zu verstehen“ (174).

Es ist immer leicht und billig, an einem gelungenen Werk auch Unvollkommenheiten aufzuzeigen. Es ist unmöglich, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Aber dem wesentlichen Anspruch, den man an das Buch stellen kann, nämlich eine Wegweisung zu sein in das Alte Testament, ist der Verfasser auf eine glückliche Weise gerecht geworden. Wir möchten nur wünschen, daß viele Leser es ihm danken werden.

Dr. Diego Arenhoevel O.P.

Kurt Lüthi: Gott und das Böse. Eine biblisch-theologische und systematische These zur Lehre vom Bösen, entworfen in Auseinandersetzung mit Schelling und Karl Barth. Studien zur Dogmengeschichte und systematischen Theologie, Band 13. Zürich und Stuttgart 1961. Zwingli Verlag. 296 Seiten.

Nach einer Einleitung führt der Verfasser die gesamte Thematik in drei Teilen aus. Zur Grundlegung wird das Problem des Bösen bei Schelling erörtert, wobei besonders der „Gang durch die Werke Schellings“ für das Verständnis der Problematik erhellend wirkt. Nach einer Analyse der „Denkform“ zeigt ein Exkurs die geschichtlichen Wurzeln der Position Schellings auf in bezug auf die philosophische und theologisch-theosophische Tradition. Die „Lehre vom Nichtigen“ bei Karl Barth bildet den Gegenstand der Untersuchung eines weiteren Kapitels, während eine Konfrontation der Lösungen von Schelling und Barth den ersten grundlegenden Teil des Werkes beenden. — Ein weiterer Teil ist dem Problem des Bösen im Alten und Neuen Testament gewidmet. Die Gestalt des Satans im Alten Testament, die Dämonen und die Dämonologie, das Chaos und die Chaostiere, das Lucifermotiv: das sind nur einige der Titel, welchen ein nachhaltiges Interesse des Autors gilt. Das Problem des Bösen im Spätjudentum führt ein in die Darlegungen über das Böse im Neuen Testament, wobei die neutestamentliche Satanologie und Dämonologie in verschiedenster Hinsicht behandelt wird (Synoptiker, johannische Literatur, paulinische Literatur, Apokalypse und übrige neutestamentliche Literatur). Nach einer Reihe von Hinweisen auf einzelne wichtige Vokabeln und Vokabelgruppen schließt dieser Teil in einer Konfrontation der Ergebnisse der exegetischen Untersuchungen mit Schelling und Barth. — Ein letzter, systematischer Teil bringt den „Versuch einer Neufassung der Lehre vom Bösen“. Hier werden zunächst die für die neue These möglichen Aspekte von Schelling und Barth angeführt, und dann legt der Verfasser in einer Zusammenfassung seine neue These vor. Ein abschließendes Kapitel behandelt hinsichtlich der Systematik und der Theologiegeschichte die Konsequenzen und Perspektiven.

Odilo Kaiser O. P.

Friedrich Wilhelm Maier: Paulus als Kirchengründer und kirchlicher Organisator. Würzburg 1961. Echter-Verlag. 102 Seiten.

Das Paulusbüchlein stellt eine Veröffentlichung eines Hauptteiles eines umfangreicheren Werkes über Paulus aus dem Nachlaß des Verfassers dar. F. W. Maier war Professor für

Neues Testament in Breslau und später in München. Das Büchlein umfaßt vier Teile: der Kirchengründer, Der Schöpfer der christlichen Gemeinde- und Kirchenordnung, die Ämter-Organisation, Paulus als Organisator nach den Pastoralbriefen. Wenn die Hauptarbeit Maiers auch in den dreißiger Jahren geleistet wurde, so hat der Verfasser sein Manuskript doch noch einmal nach dem Kriege mit einer Reihe von Verbesserungen versehen. Dr. Günter Stachel vom Echter-Verlag gebührt der besondere Dank ob seiner Mühe um diese Veröffentlichung aus dem Nachlaß Maiers. Sein Vorwort ist eine gelungene Einführung zum Verständnis von Person und Werk des Autors.

Odilo Kaiser O. P.

Eva Osswald: Falsche Prophetie im Alten Testament. Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. Heft 237. Tübingen 1962. J. C. B. Mohr. 29 Seiten.

Die letzte und eigentliche Lösung des Problems, ob wir eine echte oder eine falsche Prophetie vor uns haben, oder, anders ausgedrückt, ob ein Prophet von Gott gesandt ist oder nicht, liegt — nach Auffassung der Autorin — im Bereich des Religiösen: es ist eine Entscheidung des Glaubens. Für die Vergangenheit könne man aber eine Reihe von Merkmalen auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen gewinnen, wenn gleich auch hier eine generelle Lösung nicht möglich sei. Als ein „brauchbares Kriterium“ habe sich die „sittliche Bindung“ erwiesen, die in der klassischen Prophetie mit der „Botschaft vom Gericht“ in Zusammenhang steht, welche durch den Lauf der Geschichte ihre Bestätigung erfahren habe.

Odilo Kaiser O. P.

H. Renckens, SJ.: Urgeschichte und Heilsgeschichte. Israels Schau in die Vergangenheit nach Genesis 1—3. Übersetzung aus dem Niederländischen von H. Zulauf. 2. Aufl. Mainz 1961. Matthias Grünewald. 268 Seiten.

F. van Trigt: Die Geschichte der Patriarchen. Genesis 11, 17 bis 50, 26. Übersetzt aus dem Niederländischen von H. Zulauf. Mainz 1963. Matthias Grünewald. 133 Seiten.

Henricus Renckens, Professor für Exegese am Canisianum in Maastricht, gibt eine Einführung in die drei ersten Kapitel der Genesis und damit in die Bibel, die mit Recht Anerkennung und Würdigung gefunden hat. Wir greifen aus diesem Grunde hier einen besonderen Punkt heraus, dessetwegen das Buch allein schon eine ausnehmende Beachtung verdient. Es gelingt dem Verfasser außerordentlich gut, die zu behandelnden Fragen und Probleme immer wieder genau von dem „Standort“ anzugehen, von dem, wenn gleich in sehr verschiedener Höhe, der heutige gebildete, biblisch interessierte Laie ebenso wie der hauptsächlich von der dogmatischen Kirchenlehre her orientierte Lehrer, Prediger und Katechet ausgeht. So werden nicht nur „Schriftprobleme“ in sich behandelt, sondern die konkreten Schwierigkeiten aufgegriffen, die allein schon daraus entstehen, daß die Welt des Orients und unsere abendländische einerseits zwar sehr verschieden sind in ihrem Denken und also auch in ihrem Darstellen, aber andererseits eben nicht verschieden genug, so daß eine Fehlinterpretation stets noch eine Menge an Argumenten für sich zu haben scheint. Gerade hier greift der Verfasser konsequent klärend ein. Wer sich für die „Urgeschichte“ interessiert, sollte zu diesem Buch greifen. Die gelungene und flüssige Übersetzung macht das Lesen ohnedies angenehm.

F. van Trigt, Exegese professor an einem niederländischen Missionsseminar, führt die Arbeit von Renckens für die vierzig Kapitel der Patriarchengeschichte weiter. Besonders die kurzen Hinweise und einführenden Erklärungen, die der Leser etwa unter den Überschriften „Mehrdeutige Berichte“ (S. 7 f.) und „Es steht nicht da, was da steht“ (S. 17 f.) findet, sind geeignet, als „Leitgedanken“ für die Lektüre biblischer Berichte festgehalten zu werden. Vom zu behandelnden Stoff her mußte das kleine Buch anders ausfallen als das von Renckens. Es kann auch mit Recht auf vieles dort bereits Gesagte verzichten. Vielleicht hätte der Verfasser zuweilen noch etwas stärker bei der Behandlung der „Geschichte“ der Pa-